



Ercheint Mittwoch und Samstag

Obwaldner Volksfreund.

Abonnementspreis:
Für die Schweiz jährlich Fr. 5.—,
halbjährlich Fr. 2.50, Post-Abonnements
10 Cts. Zuschlag.

Insertionspreis:
Für Obwalden die einpaltige Petitzeile
8 Cts., für auswärtige 10 Cts. Wiederholungen Rabatt.

Insertate nehmen für uns alle Annoncen-Expeditionen entgegen.

Gratis-Beilage:
„Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Druck und Expedition:
Louis Cheli, Sarnen. — Telephon.

Zweihundvierzigster Jahrgang

Nr. 81

Sarnen, Mittwoch, 9. Oktober 1912

Einfachheit.

„Das Einfache ist das Siegel der Wahrheit,“ sagte schon der alte Römer. Ungekünstelte und ungemachte Einfachheit gefällt und nimmt sofort gefangen. Die größte Tugend der Alten und eine Hauptquelle ihres Frohsinns war die Einfachheit. Ruhe und Frieden im Gemüt ist der Lohn der Einfachheit und fast alle, die ein hohes Alter erreichten, waren Leute von einfachen Sitten.

Gerne stimmen wir in dieses Lob der Dichter über die Einfachheit ein und schenken einem Menschen, von dem man im Leben sagen kann: er ist einfach in Haltung und Charakter, sogleich unsere Sympathie. Was ist aber wahre Einfachheit und wo findet sie sich? Man sollte meinen, vorzüglich bei den armen Leuten, die durch ihr Los gezwungen sind, auf viele Annehmlichkeiten des Lebens zu verzichten. Leider ist dies ein Irrtum. Von dreien, die uns auf der Straße begegnen, einer im Wagen fahrend, der andere mit seinem Handwerkszeug rüstig ausschreitend, der letzte als Bettler in zerrissenen Kleidern und Schuhen daherbummelnd, kann der in der Kutsche sitzende der einfache und der Stromer der anspruchsvollste sein.

Die Einfachheit ist weder an eine bestimmte Wohnung noch Kleidung geknüpft; sie kann sich finden im Salon und fehlen in der Manfarge; die vornehmste Dame kann sie besitzen und das dümmste Dienstmädchen ihrer entbehren. Wer in Seide einheraussucht u. kein reines Hemd auf dem Leibe trägt, der ist nicht einfach, sondern edelhaft. Wer aus einem Bergütchen stammt und nachdem er 1 Jahr in einem herrschaftlichen Hause gedient hat, sich einen Firniß und eine Sprache angewöhnt, als wäre er im Billenquartier einer Großstadt geboren, der ist nicht einfach. Wer mit dem Schmutz der verreckten Madame und mit den Nachstifletten der abwesenden Tochter des Hauses Sonntags über die Straße promeniert, der ist nicht einfach. Wer es verschmährt, sich anders zu geben als er ist, mit Dingen zu prunken, die ihm nicht gehören oder für echtes Gold und echte Diamanten auszugeben was nur Talmi und Glas ist, der ist einfach. Wer in und mit seinen bescheidenen Verhältnissen zufrieden ist, kein Streber, kein Ehrgeiziger, kein Genüßmensch, der mit allen Mitteln ein möglichst großes Stück von der Beute zu erschaffen sucht, welche die Glücklichen der Erde unter sich aufteilen, eine Beute, die sich aus Geld, Ehre, Weib und Alkohol zusammensetzt — der ist einfach. So leicht wird der einfache Mensch nicht immer erkannt, denn die Einfachheit streift oft an Nachlässigkeit und Schlenkrian oder an Geiz. Wer mit einem Rock einhergeht, an dem die Knöpfe fehlen und mit einer Hose, an der sich die Spuren der irdischen Vergänglichkeit von weitem zeigen, der ist von Einfachheit weit entfernt. Unter der Einfachheit verbirgt sich oft der Hochmut. Wenn man sich, um kein Herdenmensch zu sein, über alle Formen der Höflichkeit hinwegsetzt, so mag dies Originalität oder Hochnäsigkeit genannt werden.

Die Einfachheit liegt in der Seele, nicht im äußern Auftreten allein. Sie ist ein Geisteszustand, hervorgerufen durch die Absicht, überall sich so zu geben, wie man wirklich ist, das sein zu wollen, was man als Mensch und

Christ in seinem Stande sein soll. Das einfache Leben im christlichen Sinne besteht darin, die Gerechtigkeit, Wahrheitsliebe, Treue, Gottes- und Nächstenliebe immer mehr zu verwirklichen.

Einfachheit ist Wahrheit in allem. Sie will nicht gelehrter, reicher, geistreicher, belehener erscheinen, als man ist. Sie ist vorab eine Mannestugend, aber sie steht auch dem weiblichen Geschlechte schön, umso mehr, je seltener sie bei ihm ist.

Einfachheit ist Natürlichkeit: das Äußere stimmt mit dem Innern, das Reden, Benehmen und Handeln mit der uns eigenen Natur überein. In der Einfachheit spiegelt sich die echte, starke und große Persönlichkeit wieder.

Einfachheit ist Lauterkeit. Da gibt es keine Verstellung, keine Heuchelei, keine Ziererei, keine Modesucht, sondern wer mit einem einfachen Menschen verkehrt, sieht auf den Grund seiner Seele.

Wodurch kannst du ein einfacher Mensch werden? Du lernst es nicht in den Schulen der Welt, die vielfach zum Todfeind der geraden, einfachen Sitten geworden sind. Das absolut einfachste Wesen, Gott, führt dich in seinen Geboten zu wahrer Einfachheit. Mache sie zur Richtschnur deines Handelns und du wandelst auf geraden Wegen. Wer gute Taten verrichtet um der Ehre willen, hat den Schein und nicht das Sein eines einfachen Menschen. Wer aber dem Befehle Gottes folgt, und zwar aus höchsten Rücksichten, dessen Handeln ist rein und wahr, aus einem solchen Menschen wird ein einfacher, charakterfester Mann. Vielgestaltig tritt heute das Leben an uns heran und die Weltmaschine läßt sich nicht zum Stehen bringen; wie im Kaleidoskop fluten die Erscheinungen schimmernd am Auge vorüber. Dennoch liegt das wahre Menschenglück gerade angesichts der großen Not der Zeit für Tausende von Familien in dem verhassten Lösungswort: Zurück zur alten Einfachheit!

Schweiz.

Uebertritt und Austritt aus der Wehrpflicht. Mit dem 31. Dezember 1912 treten in die Landwehr: die Hauptleute, die im Jahre 1874 geboren sind; die im Jahre 1880 geborenen Oberleutnants und Leutnants; die Unteroffiziere aller Grade, sowie die Gefreiten und Soldaten des Jahrganges 1880 von allen Truppengattungen, ausgenommen die Kavallerie, für die besondere Anordnungen gelten.

Mit dem 31. Dezember 1912 treten in den Landsturm: die Oberleutnants und Leutnants des Jahrganges 1872; die Hauptleute des Jahrganges 1868; die Stabsoffiziere (Majore, Oberleutnants und Obersten), die das 48. Altersjahr vollendet haben, sofern von ihnen ein entsprechendes Gesuch bis Ende Februar 1912 gestellt worden ist; die Unteroffiziere aller Grade, Gefreiten und Soldaten aller Truppengattungen des Jahrganges 1872.

Mit dem 31. Dezember 1912 treten aus dem Landsturm und somit aus der Wehrpflicht: die Offiziere aller Grade des Jahrganges 1860, wenn sie sich nicht zu

längerer Dienstleistung bereit erklärt haben; die Unteroffiziere, Gefreiten und Soldaten aller Abteilungen des Jahrganges 1864.

Gefreite der Infanterie gibt es in der Schweiz in Zukunft auch. Diese Wehrmänner tragen schmale wollene Schnüre auf den Ärmeln. Es sollen gute Soldaten sein und die Befähigung besitzen, 4-6 Mann zu führen.

Die Balkankrise und die Schweiz. Der im Balkan drohende Krieg wirft bereits seine verhängnisvollen Schatten in die Schweiz. Mehrere größere Uhrenfabriken haben schon telegraphisch von ihren Klienten in Bulgarien und Serbien alle Sendungen abbestellt bekommen, so daß ihnen ein nicht zu unterschätzender Schaden erwächst.

Zürich. Großfeuer in Remptthal. Donnerstag abend, etwas nach 8 Uhr, brach in der Gemüsetrocknerei der Fabrik von Maggis Nahrungsmitteln Großfeuer aus. Das ausgedehnte und hohe Gebäude stand im Augenblick in Flammen. Die sorgfältig ausgebildete Fabrikfeuerwehr griff rasch ein und ging auf der ganzen Linie, vielfach unter Außerachtlassung der Gefahr, mit Energie und Bravour vor. Diesem Vorgehen, sowie den umfassenden Lösch-einrichtungen der Firma ist es zu verdanken, daß es nach zwei Stunden harter Arbeit gelang, das Feuer zu lokalisieren. Der Schaden an Gebäude und Maschinen ist erheblich, doch ist eine Störung des Betriebes glücklich abgewendet. Jetzt, zur Zeit der Hochsaison in der Gemüse-ernte und -verarbeitung, wäre eine solche ein Unglück gewesen, schon der mehreren hundert Personen wegen, welche die Firma jetzt im Gemüsebetrieb beschäftigt.

Luzern. Abstinenzbewegung. Der erste luzernerische Abstinenztag in Luzern war am Sonntag nachmittag etwas ganz Neues. Aber jeder vernünftig denkende Mensch gibt heute ohne weiteres zu, daß der Kampf gegen die Schäden des Alkoholismus einer ausgezeichneten Idee gilt. Nachmittags um zwei Uhr bewegte sich der in allen Straßen und Gassen angestaunte Festzug durch die Stadt, begleitet von mehreren Musikkorps; das Hauptkontingent der Zugsbeteiligten machten die großen Scharen des Schulkinder-Jugendbundes aus, aber auch eine beträchtliche Zahl Erwaachsener zog mit in den Kursaal. Hier wurde in gut besetztem großen Saale eine zielbewusste und tüchtig verlaufene Tagung abgehalten, indem in mehreren Reden außerordentlicher Referenten der schlagende Beweis geliefert wurde, daß der Kampf gegen das schlimme Uebel des überwuchernden Genußes geistiger Getränke überall mit Ausdauer und aufopferndem Handeln zu unternehmen sei. Gesang und andere unterhaltliche Vorträge boten in der zeitgemäßen Nachmittagsversammlung abwechslungsreiche Momente.

Es ist nun auch nur zu wünschen, daß besonders auch die Behörden den unablässigen Bestrebungen der wadern Abstinenzbewegungs-Förderer ihre tatkräftige Unterstützung zuteil werden lassen.

Schwyz. Einfiedeln. (Eingel.) Die Hausindustrie hat durch die Unterstützung des Bezirkes, welchem ein schöner Fond zur Verfügung steht, größere Dimensionen angenommen. Bekanntlich wird seit Jahrzehnten die Stif-

22

Feuilleton.

Engelberg im Kriegsjahre 1712.

Von P. B. C.

Die Stanser waren über diese Behandlung ihres Vertreters nicht sehr erbaut und sprachen andern Tags ihre Verwunderung darüber aus, daß der Abt eine schriftliche Eingabe fordere; sie erklärten, daß sie zu allem stehen, was der Gesandte mündlich vorgebracht habe. Tatsächlich war auch das Begehren nach schriftlicher Erledigung der Angelegenheit, das der Abt stellte, nicht mangelndem Vertrauen in die Glaubwürdigkeit des Herrn Kommissar Zelger entsprungen, sondern der Gn. Herr wollte damit Zeit gewinnen, um den Rat des erfahrenen Amtmanns Meyer einholen zu können.

In einem Brief, datiert: „Lucern, den 10. August, morgens um 6 Uhr“ gab dieser in gewohnt klarer Weise seinen Rat abzuwägen, für Nidwalden nicht immer sehr schmeichelhaften Bescheid: „Es ist zimlich schwähr, in einer so schwären Sach ein Ratschlag zu gäben; Pundtgenössische Böller ziehen in eigenen Kosten zu Hülf, und wären gegenwärtig die Underwaldner nit nur allein für

solche zu achten, sondern besendieren durch Jhro Hochwürden Gnaben Landt daß Jhrige. Aber man hats schon erfahren, daß einmahl die Unterwaldner sich spüehren, als wan ihnen die ganze Welt nichts zu schaden vermöchte und keine Fründtschaft mehr vonnöthen hetten. Ich meines geringen Gedunkens und ohne Maßgab antwortete, daß das Gotteshaus nit im Stand were, so vil Manschaft zu erhalten; dan uf solche Weiß wurde es uf ein oder andere Weiß vom Fründt oder Feindt verzert. Wan sie sich wollen zuruckziehen, habe Jhr Hochwürden Gnaben kein ander und sicheres Mittel mehr übrig als die Salvogardien für Jhr Gottshaus und Thal, auch eine Neutralität von lobl. Standt Bern zu begeren. Wan aber Jhro Hochw. Gnaben vermeint die Sicherheit dero Gottshaus und Thals durch eigens besoldnete Nidwaldner (so alsdann Uri auch verlangen dörfte) zu sicheren und hiermit den Krieg eigens und allein wider Bern zu führen (dan die ersteren seind Leuth, die einen können stecken lassen, nach dem sie einen eingeführt) stehet solches selbstn zu Jhro Hochw. Gnaben Disposition, so aber schwähr zu rathen were. Die Unterwaldner trawen nit vergäbens den Bernern nit, welche, wan sie ihnen zu kommen könten, es nit spahren wurden, mehreres solche ein wenig zu strafen als zu peiten.“ Er bemerkt

dann noch, daß von einem Waffenstillstand wohl viel gesprochen werde, besonders von seite der unbeteiligten Orte, daß aber die Kontributionen, welche die Gegner da und dort eintreiben, deutlich zeigen, daß in Wirklichkeit ein solcher nicht bestehe.

Ohne Zweifel ließ der Abt eine im Sinne dieses Schreibens gehaltene Antwort an Nidwalden abgehen.

Am Morgen des 10. August, dem Feste des heiligen Laurentius, wurde um 6 Uhr die Jubiläumspromession, welche wegen des Angriffes der Berner am Sonntag unterblieben war, zu der Kapelle unserer Ib. Frau im Holz abgehalten.

Die Urner Offiziere, die gestern ins Kloster gekommen waren, lehrten nach Ebnet zurück; doch kamen von dort wieder drei andere. Bevor sie gingen, wurden mit ihnen und den Nidwaldnern die Loszeichen verabredet. Auch war schon am Sonntag Abend bestimmt worden, daß 2 Wachen, die eine bestehend aus 20 Nidwaldnern, die andere aus 12 Engelbergern tagsüber in Trübsee stehen, nachts aber nach Untertrübsee bezw. Gerschni sich zurückziehen sollen. Für eine Besetzung des wichtigsten Punktes, der Höhe des Jochpases, schien das Verständnis ober der Mut zu fehlen. Einer Verschmelzung der beiden Wachen, wie Landeshauptmann Achermann sie wünschte, war man in